

Urlaub von der Erde: Eine Reise jenseits der Sterne

Von Jens S.



Endlich waren sie angekommen. Kyan und Elara traten aus dem Shuttle und hielten den Atem an. Vor ihnen erstreckte sich eine Welt, die alle Erwartungen übertraf. Die Luft roch nach einer Mischung aus Meersalz und unbekannten, süßen Blüten. Über ihnen brannte eine rötliche Sonne, deren warmes Licht die riesigen Türme aus Glas und Metall in ein glühendes Orange tauchte. Dies war kein Traum; es war der Beginn ihres Urlaubs jenseits aller bekannten Grenzen.



Elara trat an das Geländer der Plattform und beobachtete die lautlosen Bewegungen der Stadt. Schlanke Magnetschwebebahnen glitten wie silberne Fische auf geschwungenen Bahnen zwischen den Gebäuden hindurch. Es gab keinen Lärm, keine Abgase, nur das sanfte Summen einer Zivilisation, die im Einklang mit ihrer Umgebung lebte. Die Architektur wirkte utopisch, fast so, als wären die Gebäude aus dem Boden gewachsen, anstatt gebaut worden zu sein.



Am nächsten Morgen erkundeten sie die Parks, die die Stadt durchzogen. Doch dies war kein gewöhnliches Grün. Die Pflanzen schimmerten in tiefem Lila und leuchtendem Blau. Kyan und Elara spazierten Hand in Hand unter Bäumen, deren Blätter wie feine Federn im Wind wippten. Die Sehnsucht nach etwas Neuem, die sie von der Erde hierher getrieben hatte, wurde mit jedem Schritt gestillt.



Kyan blieb stehen, um eine besonders filigrane, bläuliche Blüte zu berühren. Sie fühlte sich weich und kühl an, fast wie Seide. In diesem Moment spürte er eine tiefe Ruhe. Auf der Erde war alles laut und hektisch gewesen, doch hier schien die Zeit langsamer zu fließen. Die Natur dieses Planeten war fremdartig, aber sie hieß sie mit einer sanften Stille willkommen, die beide tief berührte.



Der Nachmittag führte sie zum Kristallstrand. Der Sand war kein gewöhnlicher Staub, sondern bestand aus winzigen, geschliffenen Kristallen, die im Licht der rötlichen Sonne wie Milliarden kleiner Diamanten funkelten. In ihrer Badekleidung genossen Kyan und Elara die Wärme. Das Wasser des Ozeans war so klar, dass man die schillernden Fische noch in großer Tiefe beobachten konnte. Es war das perfekte Bild einer technologischen Utopie, die die Natur ehrte.



Während Elara am Rand der sanften Wellen entlanglief, bemerkte sie kleine, elegante Roboter, die lautlos über den Sand glitten. Sie sammelten keine Abfälle ein – denn es gab keine –, sondern schienen den Strand zu pflegen und die Kristalle neu auszurichten. Es war faszinierend zu sehen, wie die hochentwickelte Technologie nicht als Fremdkörper, sondern als Diener der Schönheit fungierte. Hier gab es keinen Konflikt zwischen Fortschritt und Erhaltung.



Als der Abend anbrach, suchten sie ein kleines Restaurant direkt am Wasser auf. Kyan und Elara saßen an einem schwebenden Tisch, der sanft über dem Boden vibrierte. Sie probierten Früchte, die nach Sternenstaub und Honig schmeckten, während die rötliche Sonne langsam im Meer versank. Das Gespräch verstummte, während sie einfach nur den Moment und die Gegenwart des anderen genossen.



Elara blickte zum Himmel hinauf, der nun seine Farbe von Orange zu einem tiefen Indigo wechselte. Plötzlich erschienen die Monde. Nicht einer, wie sie es von der Erde kannten, sondern zwei. Ein großer, silbriger Trabant und ein kleinerer, der in einem sanften Türkis leuchtete. Ihr Licht verlieh der gläsernen Stadt und den lila Wäldern einen magischen, fast überirdischen Glanz.



Zurück auf ihrem Balkon sahen sie hinunter auf das friedliche Paradies. Sie hatten Urlaub von der Erde gemacht, aber sie hatten so viel mehr gefunden: eine Vision davon, was möglich war, wenn Intelligenz und Liebe zur Natur Hand in Hand gingen. Kyan und Elara wussten, dass dieser Ort sie verändert hatte. Unter den zwei Monden versprachen sie sich, diese Ruhe und Schönheit in ihren Herzen mit zurück nach Hause zu nehmen.